

Editorial

Das Grasland Schweiz und seine Kühe



Paul Steffen, Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau, Reckenholz (FAL), CH-8046 Zürich

In vielen Regionen der Schweiz könnten die natürlichen Bedingungen für ein üppiges Wachstum von Gräsern, Klee und Kräutern nicht besser sein: fruchtbarer Boden und feucht-warmes Klima. Zudem sind Topografie und Klima vielerorts für den Ackerbau nicht geeignet. Die gute Bewirtschaftung dieser Wiesen und Weiden trägt wesentlich zur Erhaltung einer vielfältigen Kulturlandschaft und zur dezentralen Besiedlung unseres Landes bei.

Führend in Europa

Das Grasland Schweiz produziert jährlich 8 Millionen Tonnen Raufutter-Trockensubstanz. Dank seines raffinierten Verdauungssystems kann das Rindvieh diese grossen Raufuttermengen in Milch und Fleisch umwandeln. Futterbau und Viehwirtschaft sind eng miteinander verflochten und wichtig für Landwirtschaft und Tourismus.

In Europa liegen die Schweizer Landwirte und Landwirtinnen beim Einsatz von Raufutter pro Liter produzierter Milch an der Spitze: 70 Prozent der Milch entsteht heute noch aus den Nährstoffen der Wiesen und Weiden. Die

Futterbauforschung der eidgenössischen landwirtschaftlichen Forschungsanstalten trägt wesentlich zu einer hohen Leistung aus dem Grundfutter und einer nachhaltigen Nutzung des Graslandes bei. Viehwirtschaftsbetriebe, die auf Futterbau basieren, sind prädestiniert für den Biolandbau und andere zukunftsweisende Landwirtschaftssysteme, welche die Umwelt schonen und pflegen.

Unsere Graslandforschung

■ Neue leistungsstarke Futterpflanzen-Zuchtsorten der Forschungsanstalten sind führend in Ertrag, Ausdauer und Futterqualität. Wir züchten vor allem Rotklee, Raigräser und Wiesen-schwinkel.

■ Für die Anlage und Pflege ertragreicher Pflanzenbestände mit einem optimalen Verhältnis zwischen Leguminosen und Gräsern sind unsere Sorten- und Mischungsversuche wegweisend. Dadurch wird einerseits die Fähigkeit der Kleearten zur Stickstofffixierung genutzt und es kann somit Dünger gespart werden und andererseits fördern die Graswurzeln die Krümelstabilität des Bodens. Für die Neuan-saat von blumenreichen Heuwiesen entwickelten die Forschungsanstalten in Zusammenarbeit mit dem schweizerischen Samenhandel Mischungen für trockene und feuchte Lagen.

■ Versuche zur sorgfältigen, standortangepassten und pflanzen-gerechten Nutzung, Düngung und Pflege zeigen wie man Pflanzenbestände stabil halten und Verunkrautung verhindern kann. Bei Beachtung unserer Empfeh-

lungen ist der Einsatz von Herbiziden im Normalfall überflüssig. Insektizide und Fungizide werden im Futterbau ohnehin nicht eingesetzt.

■ Ergebnisse von Düngungsversuchen mit Hof- und Mineraldüngern liefern die Grundlagen für pflanzen- und umweltgerechte Düngungsempfehlungen. Zudem sind wir daran, die Stoff- und Energieflüsse in der landwirtschaftlichen Produktion zu erfassen. So werden wir die für die Schweiz in Frage kommenden Graswirtschaftssysteme bezüglich ihrer Umweltverträglichkeit prüfen und optimieren.

■ Um Ökonomie und Ökologie im Wiesenbau in Einklang zu bringen, propagieren die Forschungsanstalten aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung die «abgestufte Bewirtschaftung der Wiesen». Das Wiesland eines Betriebes soll je nach Standortbedingungen, Eignung des Pflanzenbestandes und Lage der Parzelle verschieden intensiv bewirtschaftet werden.

Die Zukunft des Graslandes

In den vergangenen Jahren konnten Futterbau und Tierernährung dank der Forschung mit den steigenden Tierleistungen Schritt halten. Damit sich die Alpenländer und besonders die Schweiz bezüglich Landschaft und Qualität der Milchprodukte von anderen Regionen klar abheben können, ist auch in Zukunft eine standort- und artgerecht gehaltene Raufutterkuh anzustreben. Dies dürfte für die Zukunft der grossen Graswirtschaftsgebiete zentral sein. Daher brauchen wir in der Schweiz eine effiziente Futterbauforschung.